

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Verleger ins Haus 1,62 Mk. (Eingehemmter 5 Pf.).
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitige illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum 8 Pf., für Streifen 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. (entfallen von Seite 20 ff.). Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annoncenstellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unzeitige Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 149.

Freitag den 29. Juni 1906.

32. Jahrg.

Deutsche Freijahres des zarischen Despotismus.

An der imponanten Protestkundgebung weiter Kreise der Berliner Bevölkerung gegen die Greuelkriegen in Russland haben verschiedene, den Alldeutschen und Scharfmachern nahelebende Blätter allerlei kritische Ausstellungen zu machen. Sehr ergrimmt über diese Veramtlung sind die „Hamb. Nachr.“, welche in ihr nur eine „freiwillige Force“ erblicken. Soviel wir wissen, hat den Leitern der Veranstaltung nichts ferner gelegen als eine parteipolitische Demonstration. Wenn sich an der Protestkundgebung nicht auch Politiker mehr rechtsstehender Parteien beteiligt haben, so trifft das vorbereitende Komitee hieran jedenfalls keine Schuld. Während ist aber die schöne Uebereinstimmung, mit der sowohl das Hamburger Scharfmacherorgan, wie das Organ der rheinisch-westfälischen Grossindustriellen, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, dagegen protestieren, daß die Bestrafung in Russland, welche auf die Bildung eines Verfassungsstaates hinführen, die Sympathien deutscher Politiker finden. Das gestattete recht interessante Rückschlüsse auf die Festigkeit der Stütze, die der Verfassungsstaat Deutschland in kritischen Zeiten an diesem politischen Kersch haben würde. Das Hamburger Blatt ist aber weiterhin durch diese Kundgebung in Angst und Schrecken versetzt; es orakelt im düsteren Konfessionar, daß die Revolution, welche die Berliner Veramtlung an die Duma geknüpft hat, leicht die Folge haben könne, daß die Duma auf Grund dieser Kundgebung „neue Forderungen stellt, welche die Schwermüdigkeit einer Verhandlung zwischen Duma und Regierung in Russland und damit die Gefahr irgend einer neuen Explosion im Zarenreiche nicht unwesentlich erhöhen.“ — Ein Glück, daß das brave Scharfmacherblatt in Hamburg noch rechtzeitig auf diese Gefahr für das absolutistische Regime in Russland aufmerksam gemacht hat. Ein anderes, derselben politischen Richtung nahelebendes Blatt, das nicht von solchen schreckhaften Vorstellungen beherrscht wird, urteilt über die Bedeutung dieser deutschen Vertrauenskundgebung für die Duma ungleich realvollständiger. Die „Magd. Ztg.“ schreibt mit vollem Recht:

„Die Duma braucht in ihrer kritischen Lage eine moralische Aneignung an den Westen, um ihr schwankendes Ansehen zu stützen und sich selbst vor zu harten Entgegnungen zu bewahren. Welche Fehler auch diesen jungen russischen Parliamente anhaften, Fehler, die aus den Umständen mehr als ersichtlich sind, die Duma bietet doch trotz ihres unpraktischen Umbertragens in extremen Forderungen und des Uebermasses rednerischer Entladung die Grundlage für die Hoffnung auf eine friedliche und heilsame Entwicklung konstitutioneller Zustände. Berührt sie den Boden, dann ist nicht abzusehen, ob der Absolutismus ein Schreckenregiment obnegleichen auftricht, oder ob, was wahrscheinlicher ist, die Revolution über alle Dämme hinwegflutet und den „Karetzen“ das Schicksal der Girondinen bereitet. Deutschland ist an der Entwicklung der Dinge in Russland so stark beteiligt, daß der Wunsch deutscher Politiker berechtigt ist, die russische Duma in der Erfüllung ihrer wichtigen Aufgaben nach Möglichkeit zu stärken.“

Die größte Empörung in allen Kulturstaaen hat mit Recht die Tatsache hervorgerufen, daß in Russland Behörden, die für Ordnung, Frieden und Sicherheit der Bürger sorgen sollen, das Gegenteil tun und Aufruhr und Massacres hervorrufen. Man hat vielfach in dieser Behauptung eine maßlose Uebertreibung zu erblicken geglaubt. Dem konservativen „Reichsboten“ ist aber, wie das Blatt schreibt, vor mehreren Wochen bestätigt worden, daß der Gouverneur von Finnland in Seltsamkeit zum Aufruhr aufreizende Flugblätter in der Staatsdruckerei habe drucken lassen. „So unglücklich, fügt das Blatt hinzu, und diese Nachrichten über

diese Tätigkeit russischer Beamten erscheinen, so sind sie es doch leider nicht. Es ist vieles faul in Russland, und aus diesen Sümpfen steigt die Revolution auf.“

Der Besuch deutscher Redakteure in England.

Gegenwärtig weist eine Schar deutscher Redakteure in London, die gewissermaßen durch ihren Besuch gut zu machen suchen, was ein Teil der deutschen Presse England gegenüber gefündigt hat. Ueber den Verlauf dieses Besuches haben wir das Bemerkenswerteste unseren Lesern mitgeteilt. Dem Dienstag nun darf wohl die größte Bedeutung auf dieser Journalistenreise beigemessen werden. Am diesem Tage fand, wie unseren Lesern bereits mitgeteilt, zu Ehren der deutschen Redakteure beim Oberbürgermeister von London im Beisein des deutschen Botschafters am englischen Hofe Grafen Wolff-Metternick ein Frühstück statt. Hierbei führte der Chefsetzt für Irland, Bryce, in einer Rede aus:

„Aus demselben uralten Stamm sind beide Völker erwachsen. Viele Jahrhunderte sind vergangen, aber das Verwandtschaftsgefühl ist nicht erloschen, niemals sind Deutschland und England als Feinde auf irgend einem Schlachtfeld einander gegenüber gestanden; nirgends auf Erden sind die wahren Interessen beider Völker einander entgegengesetzt. Daß Deutschland groß, reich und frei ist, ist für England kein Unglück, sondern ein Glück. Wir arbeiten zusammen für gleiche hohe Zwecke, Freunde und Mitarbeiter sollen wir sein. Wir werden nicht anreden, daß Chauvinismus unsere Freundschaft zu lösen vermag. Die für den Fortschritt beider Völker, in für den Fortschritt der Welt überhaupt von Bedeutung ist. Die Stimmung in England ist ganz friedlich und wohlwollend; wir bilden ohne Neid auf Deutschland, wir erkennen an, was es für die Welt leistet. Ich hoffe, Sie haben hier gesehen, daß wir ein wirkliches Volk sind und daß niemals die Stimmung den Krieg lenklicher war als jetzt. Freundschaft mit einem Volke bedeutet nicht Abneigung gegen ein anderes. Beständige Annäherung zu Ihnen schließt nicht Mangel an Verehrung zu einem anderen Volke in sich. Hieran erwiderte Dr. Barth in englischer Sprache. Er brachte zunächst den Dank seiner deutschen Kollegen für freundliche Aufnahme zum Ausdruck, die sie überall in England gefunden hätten, besonders in Windsor Castle wie im Palast der kommunalen Selbstverwaltung. Unter Bezugnahme auf die Wahl des Kensington Saales für die Veranstaltung sprach er dann die Vermutung aus, daß dies geschehen ist, weil Neppen als Repräsentant der Duma mit dem Journalismus historisch verknüpft sei. So lange das Papier weiß sei, sei es harmlos; aber bedeckt mit schwarzen Buchstaben werde es eines der mächtigsten Werkzeuge zum Guten und Bösen. Dr. Barth sprach dann von dem außerordentlichen Einfluß der Presse auf die öffentliche Meinung, der zu den höchsten Glanzpunkten in der Geschichte und moralischer Wirkung führe. Die Presse könne den Krieg vorbereiten, sie könne den Frieden sichern, sie könne Kapital und Arbeit vereinigen, sie könne aber auch zu deren Zusammenarbeit unterliegen. Neben legte darauf der Presse dringend ihre vornehmliche Pflicht nahe, die verschiedenen Völker der Welt zu einigen. Freund einer Nation sein, bedeute nicht Feindschaft, Feind einer anderen zu sein. Die beste Friedensvorsicht ist tatsächlich die, daß so viel Freundschaften wie möglich unter den Völkern bestehen. Neben betont, daß es notwendig sei, daß die Vertreter der englischen und der deutschen Presse zusammenarbeiten, um ihre Leser zur Freundschaft und aufrichtigen Friedensliebe, gegreundet auf gegenseitige Achtung, zu erziehen. Neben fragt dann, wenn es jemals zwischen England und Deutschland einen Krieg geben würde, den er aber für unmöglich halte, was würde das Ende sein? Keines der beiden Völker würde einen Penny auf das Abhand gewinnen, aber das zivilisierte Europa würde einen ungeheuren Schaden erleiden. Neben richtete schließlich einen nachdrücklichen Appell an die Presse. England wie Deutschland erwarten, daß jeder Vertreter der Presse seine Pflicht tue, indem er würde zum Frieden und zur Freundschaft.

Hierauf ergriff der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternick das Wort und betonte in seiner Ansprache, daß die englisch-deutsche Annäherung wesentlich die für die Gesundheit für den europäischen Frieden bilden würde, ohne dabei im geringsten den Freundschaften mit anderen Völkern Eintrag zu tun. Der Lordmayor toastete darauf auf König Eduard und Kaiser Wilhelm und sagte u. a. in dem zweiten Toastsprache: „Der Deutsche Kaiser ist einer der Untrigen. Wir ziehen ihn belinabe als unseren Landsmann an.“

Wenn nun auch der Wunsch, dem Anderen etwas Nützlich zu sagen, wie sich besonders aus den Worten des Lordmayors in bezug auf Kaiser Wilhelm sehen läßt, zu einigen unbedeutenden Uebertreibungen hin-

reicht, so ist es sicherlich nicht zu verkennen, daß die Beziehungen zwischen der deutschen und englischen Nation auf dem Wege der Besserung begriffen sind. Erwünscht ist ein deutsch-englisches freundschaftliches Verhältnis wohl allenfalls!

Die Verhängung des Boykotts über die Mettmanner Brotfabrik

versprach die Lohnkommission der Bäcker „begründet“ zu wollen, nachdem die Bäcker und Kupfer dieser Fabrik erklärt hatten, daß der Boykott gegen ihr Wissen und Willen verhängt worden sei und daß sie mit den Lohnverhältnissen in der Fabrik durchaus zufrieden seien. Die „Begründung“ der Lohnkommission ist jetzt erfolgt, aber sie ist käuflich genug. Die Lohnkommission bemerkt zu ihrer Entschuldigung, daß sie allen bezugs-märkischen Brotfabrikanen einen Tarifentwurf eingereicht habe. Ob die Belegschaft der einen oder anderen Brotfabrik am Zustandekommen eines Tarifs ein Interesse habe oder die Lohnkommission besonders bevollmächtigt, komme nicht in Frage. Ueber die Mettmanner Brotfabrik speziell sei der Boykott verhängt worden, weil ein Mitinhaber der Firma sich wiederholt geweigert habe, mit der Lohnkommission zu verhandeln.

Das sind ja recht hübsche Eingekändnisse! Die Arbeiter der Mettmanner Brotfabrik selbst erklären, daß ihre Löhne die von der Lohnkommission aufgestellten Tarife zum Teil übersteigen; aber im Interesse der Uniformierung seien sie gezwungen worden, zu dem allgemeinen Lohnsatz zu arbeiten, der sie direkt schädigen würde. Hier zeigt sich einmal recht deutlich in der Praxis die Richtigkeit dessen, was von freimüthiger Seite schon längst gesagt worden ist, daß nämlich die sozialdemokratische Gleichmacher nicht nur die Kopfarbeiter, sondern auch sogar die besser gelohnten Handarbeiter benachteiligen wird. Wenn außerdem die Mettmanner Brotfabrik mit der Lohnkommission nicht verhandeln will und ihre Arbeiter damit einverstanden sind, so hat die Kommission nicht den geringsten Grund, sich weiter mit den Angelegenheiten der Firma zu beschäftigen. Wenn sie es dennoch tut, so zeigt sie damit nur, daß es ihr nicht auf eine Besserung der Arbeitsbedingungen ankommt, sondern nur auf eine gründliche Veretzung und auf die Stiftung von Unzufriedenheit, selbst dort, wo an sich nach dem Zeugnis der Arbeiter zu solcher Unzufriedenheit gar kein Grund vorliegt.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Eine Aeußerung Kaiser Franz Josephs über den Ausblick mit Ungarn, welche der Monarch einem Grossindustriellen gegenüber während des Cercles beim Hofbater in Reichberg getan hat, wird in dortigen industriellen Kreisen der „Bohemia“ zufolge lebhaft besprochen. Nachdem der Kaiser die industriellen Verhältnisse des Reiches gestreift hatte, sagte er in bekümmertem Tone: „Bis zum Jahre 1917 ist der Ausblick so ziemlich gesichert; das sind noch zwölf Jahre, was aber wird nach diesen zwölf Jahren werden? Das macht mir Sorgen, wenn ich auch diesen Zeitpunkt kaum erleben werde.“ — Im oesterreichischen Abgeordnetensausschusse erklärte am Mittwoch in der fortgesetzten Verhandlung des Budgetprovisoriums Ministerpräsident Frhr. v. Beck, die Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß eine völlige Gesundung des öffentlichen Lebens nur im engen Zusammenwirken zwischen der Regierung und dem Parlament gefunden werden könne. Die Regierung wird stets bestrebt sein, jedweder Güterproduktion neuen Anspurs zu geben, weil nur eine weitausgreifende Produktionspolitik auch eine ernste Sozialpolitik ermögliche. Gegenüber dem Abg. Stranach, welcher der Regierung Programmlosigkeit vorwarf, bett der Ministerpräsident hervor, di

Regierung treibe eine praktische österreichische Politik. Ihr Programm laute: Konzentration der Volkskräfte, Wahlreform, nationale Verständigung und ein gerechter Ausgleich mit Ungarn. Der Ministerpräsident weist dann, an den Besuch des Kaisers in Reichenberg anknüpfend, auf die großartigen Erregungenschaften und die wirtschaftliche Entwicklung beider Völkerräume in Böhmen hin und auf die energisch aufwärtsstrebende Entwicklung der anderen Länder. Wenn es gelänge, in gemeinsamer Arbeit den Boden für die Abschaffung der nationalen Gegensätze zu schaffen, wogu die rasche Erledigung der Wahlreform, die die Regierung mit allen Mitteln zu fördern beabsichtigt sei, nur ein weiteres förderndes Moment wäre, dann würde der Gedanke der nationalen Verständigung eine Läuterung finden, was als glückliches Ergebnis des Kaiserbesuches in Böhmen begrüßt werden müsse. Schließlich betont der Ministerpräsident die Notwendigkeit der modernen Ausgestaltung der veralteten Verwaltung unter gebührender Berücksichtigung der autonomen Selbstverwaltung und Entlastung der Zentralstellen und empfiehlt das Budgetprovisorium zur Annahme. — Die ungarische Delegation befaßt sich am Dienstag bei der fortgesetzten Beratung über das Budget des Ministers des Auswärtigen wieder mit einer weitgehenden Kritik des Dreibundes unter den von jener Seite aus gewohnten Gesichtspunkten. Der Ministerpräsident Dr. Esterházy konstatierte zum Schluß, daß in der Delegation bezüglich der beiden Kardinalpunkte der auswärtigen Politik, nämlich des Festhaltens an dem einen bestimmten Charakter tragenden Dreibund und der Forderung der freien Entwicklung der Balkanstaaten, kaum eine Meinungsverschiedenheit bestände.

Schweiz. Der Nationalrat in Bern genehmigte den Beitritt der Schweiz zur internationalen Zuckerkonvention. Der Ständerat hat die neue vom Bundesrat vorgelegte Militärorganisation einstimmig angenommen, ermächtigte den Bundesrat zur Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Spanien, stimmte der Verlängerung der Ratifikationsfrist für den Handelsvertrag mit Oesterreich, Ungarn zu und genehmigte ebenfalls den Beitritt der Schweiz zur Zuckerkonvention.

Frankreich. In der französischen Deputiertenkammer brachte der sozialistisch-radikale Deputierte Maujan einen Gesetzentwurf ein, nach welchem der 1. Mai unter dem Namen „Fest der Arbeiter“ zum gesetzlichen Feiertage bestimmt werden soll. Den in Staats-Departementen- oder Gemeindefunktionen stehenden Arbeitern oder sonstigen Lohnangehörigen soll dieser Tag wie ein gewöhnlicher Arbeitstag bezahlt werden. — Im französischen Budget für 1907 wurden zur Befreiung von 150 Millionen dauernder Mehrausgaben folgende Maßnahmen vorgeschlagen: 1. Dreißigprozentige Erhöhung der Erbschaftsteuer auf Nachlässe von mehr als 100000 Franken, 2. Steuerzuschlag auf Absatz und Vorräte, 3. Erhebung einer Abgabe von Mineralwässern, 4. zehnpromzentige Erhöhung der Besitzgewerbesteuer auf den Inhaber lautenden beweglichen Werten, 5. Vorbehalten gegen die Unerbschlichkeit im Verkauf von Branntwein. — Der neue französische Botschafter in Bern, General Hagron, erhält der „Post“ zufolge nicht den Titel eines Generalkonsuls wie der französische Botschafter in Bern, da dieser überhaupt nicht mehr verliehen werden soll. General Hagron wird lediglich mit dem Oberkommando der Truppen in Frankreich betraut. — Im Dreyfußprozeß prüfte am Mittwoch der Generalstaatsanwalt das Bordereau in technischer Hinsicht, er weist die Unmöglichkeit der Hypothese nach, daß Dreyfuß Esterházy die Dokumente mitgeteilt hätte, wozu letzterer dann das Bordereau geschrieben habe und untersucht alsdann das Datum des Bordereaus. Er sagt, das Datum August sei hypothetisch. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen stellt der Generalstaatsanwalt fest, daß die in dem Bordereau angeführten Schriftstücke ohne Wichtigkeit sind und daß sie nicht allein von Artillerieoffizieren, sondern auch von zahlreichen anderen Offizieren geliefert werden konnten und fügt hinzu, der Inhalt des Bordereaus beweise, daß es eine einfache Aufzeichnung gewesen sei. Nichts berechtigende also zu der Annahme, daß ein Geheimnis ausgeliefert worden sei.

Rußland. Die Reichsduma verbandelte am Dienstag über eine größere Reihe von Interpellationen. Eine solche über die Verwendung der Kosaken zur Niederschlagung von Unruhen, gibt mehreren Rednern zu längeren Ausführungen Anlaß, von denen namentlich diejenigen des Deputierten Arakanzew tiefen Eindruck machen. Redner hebt hervor, die Kosaken hätten ehemals die Freiheit geliebt, allein die Regierung hätte jedes menschliche Gefühl in den Kosaken ausgelöscht. Die Kosaken seien keine Russen, sondern eine besondere Nationalität, sie seien Kosaken. Man dürfe aber, sagt der Redner, die Kosaken nicht hassen, man müsse sie beklagen. Roditschew legt sodann Verwahrung ein gegen den Mißbrauch des Namens des Kaisers. Dieser könne nicht

schlecht handeln. Es seien nur die Besörde, welche die Grefuthe Gewalt ausübten, die Mißbräuche im Namen des Kaisers begingen. Es sei nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Duma, solche Verbrechen der Verwaltung aufzudecken. Arakanzew weist darauf hin, daß das Bild von dem freien und tapferen Kosaken, das früher in der Vorstellung der Russen gelebt habe, vollkommen verschwunden sei. Das Haus stimmt hierauf die Dringlichkeit der Interpellation bezüglich der Kosaken einstimmig an. Weiterhin erzieht die Duma die Interpellation, betreffend die Verhaftung des Redakteurs des Blattes „Petersburger Kurier“, indem sie die Dringlichkeit der Interpellation einstimmig annimmt. Es handelt sich darum, daß die Polizei in die Betriebsräume des genannten Blattes einbrang, den Redakteur, einen Mitarbeiter und den Korrektor festnahm, wobei ein Polizeinspektor äußerte, er werde in Petersburg einen Bogrom ins Werk setzen, vor dem der Bogrom in Bresthof verblieben werde. — Wegen Neubildung des russischen Kabinetts finden dem „Russ. Kur.“ zufolge im Großen Palais zu Neu-Peterhof augenblicklich lebhaftere Besprechungen statt. In der Umgebung des Zaren werden Stimmen dafür laut, die Formierung des Kabinetts dem Minister des Aeußern, Jewskij, zu übertragen, jedoch mit der Einschränkung, daß einige Minister, wie der Hausminister, der Kriegs- und Marineminister, sowie der Chef des Generalstabes im Amte verbleiben. — In Bresthof hat sich eine Selbstvertheidigungsmiliz gebildet. Diese wird jedoch die behördliche Genehmigung nicht erhalten. Die Truppen werden bis zur völligen Verübung in der Stadt bleiben.

England. In Beantwortung der Anfrage betreffend den Besuch der englischen Flotte in der Ostsee und einer Anregung, daß sie die russischen Häfen nicht anlaufen solle, weil ein solcher Besuch als eine der konstitutionellen Bewegung in Rußland feindliche Kundegebung ausgelegt werden würde, erklärte im Unterhause Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey, nach den bisherigen Bestimmungen werde die Flotte im Laufe ihrer Kreuzfahrt in der Ostsee vier russische Häfen besuchen. Genaue Daten seien noch nicht festgesetzt worden, aber sie würden in die Zeit von Ende Juli oder Anfang August fallen. — Das Nachspiel zum Ueberfall englischer Offiziere am 14. d. M. in der Nähe von Tanta auf der Taubenjagd ergab vor dem Gericht in Kairo folgendes Urteil: Vier angeklagte Fellachen werden zum Tode verurteilt, vier zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, drei zu je 15 Jahren Gefängnis, sechs zu je sieben Jahren und drei zu je einem Jahre Gefängnis, fünf zu je 50 Peitschenhieben. 31 Angeklagte wurden freigesprochen.

Türkei. Wegen das griechische Bandenunwesen haben nach Angaben der Porte die Großmächte in Athen sehr energische Vorstellungen erhoben und angedeutet, daß, wenn Griechenland nichts dagegen tue, die Großmächte einschreiten würden. Dies hat Eindruck gemacht und Ministerpräsident Theodoris und die übrigen Minister hätten erklärt, daß den Bandenuntrieben Einhalt geboten werden müsse. — An der montenegrinischen Grenze nahe bei Gusinje und Plava finden fortgesetzt keine Scharmügel zwischen Türken und Montenegrinern statt. Zur Verärgerung sind dieser Tage drei Bataillone nach Berat und ein Detachement von 150 Mann nach Plava abgegangen. — Infolge dieser Nachrichten berührt unter den Albanen der Nachbargebiete, besonders in Djacova, in Spei und in der Landschaft Rodrima, nicht albanischerseits Verbereinigungen, um eventuellen weiteren montenegrinischen Angriffen entgegenzutreten.

Deutschland.

Berlin, 28. Juni. Zum Handikap Eternförder-Kiel starteten am 27. cr. mit dem ersten Start um 8 Uhr 5 Minuten „Meteor“ mit dem Kaiser an Bord, ferner „Hamburg“, „Zuna“, „Clara“ und das „Sufanne“. Der Dampfer „Hamburg“ und das Dampfschiff „Sufanne“ traten gleichfalls die Fahrt nach Kiel an. Die Nacht „Meteor“ mit dem Kaiser ist nachmittags kurz nach 1 Uhr nach Beendigung der Reifahrt im Kieler Hafen eingetroffen. — Kriegsminister v. Einem, der Chef des Ober-Kabinetts, Wierl. Geh. Rat von Lucanus, der neu ernannte Oberpräsident von Schleswig Holstein, von Dewig, sowie der neuernannte Regierungspräsident in Frankfurt an der Oder, von Valentini, wurden abends auf der „Hamburg“ vom Kaiser empfangen und zur Abendtafel geladen. An der Tafel nahm auch der Großherzog von Sachsen-Weimar teil.

(Der Prinzregent von Bayern) bat an den Minister des Innern, Grafen von

Feilitzsch, aus Anlaß seines 25jährigen Minister-Jubiläums ein überaus herrliches Handschreiben gerichtet, in dem er der lange erfolgreichen Tätigkeit und unermüdbaren Schaffensfreudigkeit des Ministers auf dem Gebiete der inneren Verwaltung gedenkt und ihm in Anerkennung seiner hohen und ausgezeichneten Verdienste seine wärmsten Glückwünsche ausdrückt. Mit dem Handschreiben wurde dem Jubilar im Auftrage des Regenten dessen Bild überreicht.

(Die Frage einer Tirpitzfriste) behandelt auch die „Voss. Ztg.“. Das Blatt kommt, offenbar auf Grund von guten Informationen, zu dem Resultat, daß die Intrigen gegen Tirpitz von den Flottenhulstisten ausgehen, weil Herr v. Tirpitz in den Marineforderungen ihnen nicht weit genug gehe. Die „Voss. Ztg.“ stellt fest, daß Fürst Bülow mit dem gegenwärtigen Staatssekretär des Reichsmarineministries in bezug auf das Rönige und Erreichbare durchaus einer Meinung sei. „Aber das ändert an der Tatsache nichts, daß die Mißbilligen seiner Gegner Herrn v. Tirpitz überzeugt haben müssen, er stehe so ziemlich am Ende seiner Ministerzeit.“ Ob er schon im April sein Entlassungsgesuch eingereicht oder die Ausföhrung seines Entschlusses aufgeschoben hat, ist der Öffentlichkeit nicht bekannt. Jedenfalls wird er nicht der Staatssekretär sein, der die jetzt verschleudert für den Herbst angefündigte neue Flottenvorlage vor dem Reichstag vertritt.

(Der „eiserne Besen“) der jetzt in der Kolonialverwaltung zur Anwendung kommen soll, wird, wie es scheint, noch mancherlei häßliche Dinge ans Tageslicht fördern. Es wird von einem „Rattenkönig im Kolonialamt“ gesprochen, von „miteinander verfluchten Beamten, von denen einer den andern deckt, aber wenn es mal zum Klappen kommt, auch einer alle mitreißen kann.“ Das Stöckerische „Volk“, das wahrheitsgemäß aus Missionstreifen informiert wird, schreibt neuerdings: „Wenn die Regierung wissen will, was im Kolonialamt geschieht, soll sie nur die alten Afrikaner fragen, die sich inzwischen verbittert zurückgezogen haben, die Hamann, Mrensky und Dugene anderer, die weggetastet wurden, weil sie dem Rattenkönig zu reinlich waren und der Clique sich nicht anschließen. Man sollte nur mal solchen Leuten — auch der verstorbenen Wismann gehörte dazu — Gelegenheit geben, die Personalbogen, die Konbuiten durchzulesen; sie würden es dann bald heraushaben, auf welche Weise das „innere Uebel“ in diese deutsche Behörde hineingekommen ist und warum mancher tüchtige Mensch hat abgehen müssen. Wir möchten augenblicklich nicht in der Haut des Geheligen Legationsrats v. König stehen. Er ist der oberste Personalreferent und schließlich doch moralisch dafür verantwortlich, wenn seine Beamten vor allem Volk durch die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ gebrandmarkt werden müssen.“

(Zu der Diskreditierung der Bildung und der Glaubwürdigkeit der Missionare) durch den Gouverneur v. Puttkamer schreibt der „Reichsb.“: In der vertraulichen Mitteilung Puttkamers an den Richter liegt endlich „eine sehr bedenkliche Beinschlüpfung der Richter von seiten des höchsten Verwaltungsbeamten vor, sodann ist bekannt, daß die Missionare schon lange das böse Gewissen vieler Kolonialherren sind; und diese möchten die Missionare hinwünschen, „wo der Pfeffer wächst“. Was aber die Bildung der Missionare anlangt, so kommen die meisten derselben schon mit einer guten Schulbildung auf das Missionsseminar, viele aus höheren Schulen, Gymnasien, Realschulen, Lehrerseminaren, andere sind vorher Handwerker, Unteroffiziere gewesen, haben aber alle eine bessere Vorbildung und vor allem ein besseres Bildungsstreben; sie werden dann vier Jahre im Missionsseminar unterrichtet in neueren Sprachen, namentlich in Englisch wie in Latein, Griechisch, Hebräisch, in Religionswissenschaft und Geschichte. In der ganzen Welt stehen die Missionare bei den Vertretern der europäischen Mächte in hohem Ansehen und wird ihre Wirksamkeit unter den Eingeborenen aus höchste geschätzt. Ihre Bildung ist der der Kaufleute und vieler Akademiker, die in den Kolonien tätig sind, gleichwertig, jedenfalls sind es durchwegs sittlich intakte Menschen. Deshalb ist es ganz unerschwinglich, daß Herr v. Puttkamer gerade deutsche Missionare, die überall im größten Ansehen stehen, auf diese Weise als minderwertige, ungläubwürdige Menschen herunterzusetzen sucht. Dem Ansehen der Missionare kann Herr v. Puttkamer durch seine Aeußerung nicht schaden, denn daselbst ist darüber erhaben, aber Herr v. Puttkamer hat dadurch bei allen, die mit der Mission und durch sie auch mit den Kolonien befaßt waren, eher man an Herrn Jesko v. Puttkamer dachte, sein Ansehen aufschwererte geschädigt und die Ueberzeugung hervorgerufen, daß ein Mann, der solche Urteile über die zuverlässigsten und wertvollsten Elemente in den Kolonien fällt und die Richter zu beeinträchtigen sucht, zum Gouverneur ungeeignet ist.“

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikation gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Wittwoch abend 1/29 Uhr verschied plötzlich unter heftigster treuer Sohn
Karl Stoye
im 18. Lebensjahre, nach mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetäubt anget.
Familie **Wengler**
im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Danfagung.
Für die Danke bezügl. Teilnahme und die reifigen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres geliebten Kindes sprechen wir Allen unseren herzlichsten Dank aus.
Hermann Hander und Frau.
Allen Freunden und Bekannten sprechen wir hierdurch für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Beerdigung herzlichsten Dank aus.

Albert Barth und Frau
geb. Hedwig Fuchs.

Am Dienstag den 3. Juli d. J., vor- mittags 10 Uhr, soll die Auktion von ca. 2500 kg. Petroleum nebst Doghband im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung, wo auch die Bedingungen ausliegen, öffentlich verdingen werden.
Garnisonverwaltung Merseburg.

Zwangsversteigerung
Sonntag den 30. Juni cr., vormittags 11 1/2 Uhr, versteigere ich Neumarkt 42 hiermit ein elektrisches Pianino gegen Vorzahlung.
Merseburg, den 28. Juni 1906.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Sonntag den 30. d. M., vormittags 11 Uhr, versteigere ich Heiderstraße 4 hiermit 1 größeres Orchester mit elektrischem Motor, 1 Pianino-Orchesterion öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung.
Stoye, Gerichtsvollzieher.

Hauspachtverpachtung.
Die zur Gemeinde Bindorf gehörige dies- jährige Hauspachtverpachtung, am Sonntag den 30. Juni 1906, abends 8 Uhr, im Gasthaus daselbst verpachtet werden. Bedingungen im Termine.
Der Gemeindevorstand.

Eine schöne Parterre-Wohnung, Suite, Kamin und Küche, an einzelne Dame oder Andere's Ehepaar per 1. Oktober zu vermieten.
Weißenhofstraße 29.

Oberburgstrasse 6
ist die 1. Etage zu vermieten.
Stube, Kammer, Küche an einzelne ältere Dame zum 1. Oktober zu vermieten. Zu er- fragen in der Exped. d. Bl.

Schöne Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche, Klosett im Korridor und Zubehör, zum 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Grössere Wohnung
zu vermieten, sofort oder später zu beziehen
F. Ritterstraße 17, 1.
Eine Mannsdarmwohnung, abgeschlossen, aus 2 Zimmern, 1 Kammer, 1 Küche bestehend, so- fort oder später zu vermieten.
Herrn W. H. Gärtner.

2 Stuben, ge. Schlafz. und Küche zum 1. Oktober zu vermieten
Globystr. 2

Freundliche Parterre-Wohnung, Preis 225 Mark, bestehend in Wohnz. von Stube, 3 Kammern, Küche, Kamin, Preis 132 Mark, sind zu vermieten und 1. Oktober, auf Wunsch auch früher, zu beziehen
Unterlärchen 48.

Wohnung, 4-5 Wohnräume, Küche und Kammer, Küche und Zubehör, zum 1. Oktober ge- sucht. Angebote unter M an die Exped. d. Bl.

Freundliche Wohnung, 2 Stuben, große Kammer, Küche und Zubehör, von ruhigem Mieter per 1. Oktober zu mieten gesucht. Of- fertire unter H L an die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
1. Juli zu vermieten **Mäckerstraße 1, part.**

Freundl. möbl. Zimmer,
separat, ev. an besseren Herrn sofort preiswert zu vermieten
Breitef. 16, part.

Möblierte Wohnung
zu vermieten
Markt 16.

Möbl. Zimmer mit Kabinett
zu vermieten
Gottwardstr. 29.

Gut möblierte Wohnung
sodort zu vermieten
Karlstraße 27, 11.

Laden mit Ladenstube
Dom 5 sodort zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen. Näheres
Braunhäuser 1.
Ein 2 für Kleiderschrank, aufbaum- fourniert, 1 Vertikou, aufbaum-four- niert, ein 3 Teil, Misch-Sofa, 1 Sofa- tisch, aufbaum-fourniert, 1 Spiegel mit Konsole, 4 Stühle, alles neu, billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei
Frau Sorge, Mäckerstraße 6, 1 Tr.

Gebrauchtes Nutholz, Wagen, Schubkarren, eisernes zweiflügliges Tor u.
zu verkaufen. **Herrn W. H. Gärtner.**

Adolf Schäfer,
Entenplan, empfiehlt in versch. Größen.
Vergessen Sie nicht, zu den

Sonderzug-
fähren nach der See oder ins Gebirge sich auf den zur Reise notwendigen

Toilettegegenständen
zu versehen. Ich halte beides empfohlen:
Reise-Accessoires, Bürsten, Kämmen, Spiegel, Glacé,
Zahn- und Nagelbürsten-Schäfter, Seifen- und Puderdosen, Schwammbeutel, Reisekissen, Reise-Perfektoren, Reise-, Kleider- und Schuhbürsten, Seifenblätter, bequeme, billige, Puderpapier, angenehm, äußerst praktisch, Eau de Cologne. Aussergewöhnliche
Parfüms, deutsche, französische und englische Spezialitäten,
Sädmühen, Lederpantoffeln, Bade-Schwämme, dritter Bezug, echt Österreich.

Taschen-Apotheken,
Zusatzpulver, Girschtala, Gerlands Präservativcrem.

Diatrimin,
belehnt bedürft bei Wundläufen, Sonnenbrand, Woll u.

Ein besserer Schuhcrem
existiert nicht.
Cognac in Metallbüchsen.

Jammervährend Eingang
von Neuheiten.
Central-Drogerie u. Parfümerie
Richard Kupper,
Markt 10.

Für die Reise
empfehle:
Hängematten, Klappstühle, Ruck- säcke, Trinkflaschen, Trinkbecher, Touristenstöcke.
Größte Auswahl. Bezeichnende Preise.

Spielwarenhans
Wilhelm Köhler,
H. Ritterstraße 6.

Zum Kinderfest
empfehle:
Blusenfarben
in allen Nuancen zum Ausfärben von Blusen, Hochschleiden, Fändern u.

Cremefarbe
flüssig und in Paketen.
Feiner
Lockenwasser, Klettenwurzöl, Parfüms, Toilette-Seifen etc. etc.
Adler-Drogerie
Wilh. Kieslich
Zub. **Kurt Atzel.**



Von heute ab steht ein sehr großer Transport bester und schwerer **bayerischer Zugochsen,** desgl. eine Auswahl von ca. 30 Stk. hochtragender und neu- milchender Kühe bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Hempel & Liebmann
Zub.: **G. Liebmann,**
Burgstraße 5, Merseburg. Telefon 360.
Elektro-Technisches Installationsbureau
für Beleuchtung und Kraftübertragung.
Blitzableiter-, Telephon- u. Signalanlagen.

Haarschmuck
in größter Auswahl.
Crepp-Gifen
75 Pf., 1 M., 1.50 M.

Wellenfächer Lockenschere
empfehle
Otto Stiebritz.
Spezial-Damenfrisier-Salon.
Gottwardstr. 9.

Reparaturen jeder Art.
Moderne neue Räder
s. höchsten Preisen
Gustav Engel

Hühneraugen
verschwinden sicher beim Gebrauch von
Canterbach's Hühneraugencreme.
Nur echt zu haben
Neumarkt-Drogerie.

Schuppen.
Haarausfall, Haarspalte verhindert.
„Armonta“ feinstes Amla-Parfül.
Zl. 50 Pf.
Nich. Hubner, Central-Drog., Markt 10.

Brut-
apparate höchstpräz. Nagel- schägel. Bruteier all. Maß.; Geflügelbauer, Zuchtge- läute. Katalog losentfret.
Geflügelpart. i. Querbach Hof.

Nur
Carl Koch's
Nährzwieback

kommt seiner Zusammensetzung und Wirkung nach der Muttermilch gleich, nicht ernährend und gesundlich, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe daher den Kindern wenn sie gedeihen sollen nur
Carl Koch's

Nährzwieback.
Zu haben in Düten u. Paketen a 10, 20, 30 und 60 Pfg. bei:
H. B. Sauerbrey Nachf., Gustav Köpke,
Oberburgstraße;

Walther Bergmann, Gottwardstraße 10;
Karl Schmidt, Unterlärchen;
Wilhelm Rittergisch, Gottwardstraße;
Robert Biegandorn, Schmalstraße 1;
Zh. Sieber, Hallestraße;
Hayna, Otto Way;
Sieben: H. Schmidt;
Widmann: H. Köchel, Wäckermeister;
Batterstedt: b. Querfurt: G. Roth;
Stenden: Gerub. Hempel;
Quada: Paul Hüner;
Hadelwitz: Albert Tröcker;
Bemndorf: Reinb. Dietrich, Ww. Nagel
Großers: Gerhard Schwarze;
Landshut: Vangenberg;
Schönfeld: Trummer;
Niederlärchen: b. Schöffel: Emma Dobritzsch;
Bornstedt: b. Querfurt: Otto Beuroth.

Malta-Kartoffeln a Pfund 14 Pfg.
Italiener-Kartoffeln a " 12 "
neue saure Gurken a Stück 12 "
" Vollheringe a " 10 "
empfehle
Emil Wolff.

Puffbohnen, grüne Püffe, neue Kartoffeln
empfehle
Otto Lippold, Bürgergarten.

Junge Vierländer Gänse u. Enten, junge prachtvolle Hähnchen, neue Malta-Kartoffeln a Pfd. 14 Pf., neue Majes-Heringe Std. 10 und 15 Pf., hochfeinstes Olivenöl a Pfd. 1,20 Mk., hochfeinstes Mohnöl a Pfd. 70 Pf., allerfeinst. Erdnuß-Öl a Pfd. 80 Pf., frische Walderbeeren, neue saure Gurken
empfehle
G. L. Zimmermann.

Adolf Schäfer,
Entenplan, empfiehlt
ff. Kaffees,
ff. Kaffee-Gewürze,
ff. Kakao,
ff. Schokoladen,
ff. Vanillemehl,
ff. Tees,
ff. Vanille,
ff. Maggischuppen,
ff. Maggiwürze,
ff. Liebig-Fleisch-Extrakt.

1a. Irisch, Rehwild, jung, Gänse, Enten, Hähnchen
empfehle
Emil Wolf.

P. P.
Empfehle mich zur Abhaltung von
Funktionen

jeder Art, Verpachtung von Feldern u. Wiesen, Vermittlung von Verkäufen und Verpachtungen, sowie Vermittlung von Hypo- theken.
Indem ich prompteste Ausführung zusichere, bitte um geneigte Zune- dungen.
Hochachtungsvoll
Richard Krampf,
vereid. Auktionator,
Merseburg, Hallestraße 38.

großes Lager in allen Farben zu billigen Preisen
Otto Stiebritz,
Gottwardstr. 9.
Anfertigen u. Härden retrograder Böble.

Schuhwaren
alle Sorten zum Kinderfeste empfiehlt billigst
Otto Riedel, Markt 5.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM
Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.
Echt bei:
C. L. Zimmermann.

Teilehn auf Möbel, Wertmaß usw. gibt Selbstgeber ohne unnütze Bornzunglung,
Unzer, Berlin, Gubenstraße 46,
Königsplatz.

M. Bär, Halle a. S.,

Grosse Ulrichstr. Nr. 54.

Sonnabend, Sonntag, Montag
auf alle Waren trotz der bekannt billigen Preise
Doppelte Rabattmarken.

Reisekörbe La. deutsche Fabr. von M. 2,95 an.
Sportwagen (Eig. Einführ. kein lad. M.) 2,95.
Sportwagen mit Verbed. M. 6,25.
Kinderwagen hohe Form M. 10,95.

Stroh- und Basthüte
 waschen Sie mit „Etrabin“. Die Hüte werden nie neu. Allemeverkauflich bei
E. Müller, Markt 14,
 Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäft.

Schuhwaren
 zum Kinderfeste empfiehlt billigst
Wilh. Grosse, Breitestraße 5.

Zum Kinderfest
 alle Sorten

Schuhwaren.
 Gut und dauerhaft. Billigste Preise.
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Zum Kinderfest.
 Kopfränge

in bekannter geschmackvoller Ausfertigung zu
 in beiden Preisen. Von jetzt ab stets solche zur
 Ansicht. Um günstigen Zuspruch bittet
Anna Scheunemann,
 Blumengeschäft, Gotthardstraße.

Die **Hausbesitzer** und **Mieter** werden auf
 den vom **Hausbesitzerverein** eingeladenen
Wohnungsnachweis
 aufmerksam gemacht. Anmeldung von Wohn-
 ungen bei Herrn **Kaufmann Fährert,**
 II. Ritterstr. 17.



Die dies-
 jährige **3. Naumburger
 Kreuzsammlung**
 findet Sonntag
 den 1. Juli,
 nachmittags
 4 Uhr, im
 „Tivoli“ statt,
 Das
 Direktorium.

Bergschenke.
 Zum Schauturnen
 und Ball
 des Turn-Vereins zu **Wegwitz,**
 Sonntag den 1. Juli, ladet hier-
 mit freundlichst ein
 Der Vorstand.

Dörstewitz.
 Sonntag den 1. Juli, von nachmittags 3
 Uhr ab, ladet zum
Zugendball
 Die Jugend.

Thüringer Hof.
 Sonnabend von 8 Uhr abends
 sowie Sonntag von nachmittags
 1/2 4 Uhr abends von 8 Uhr
 ab große
Familienfreikonzerte.

Bin vom 3. Juli bis Anfang
 August
verreist.
 Oberarzt **Dr. Wittbaner, Halle a. S.**

Bin bis 21. Juli
verreist.
 Meine Herren Kollegen
 werden mich vertreten.
Dr. Weinreich.

Zu einer
ausserordentlichen Generalversammlung
 des
Vorschuss-Vereins zu Merseburg
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkt. Haftpflicht,
 welche Sonntag den 8. Juli a. c., nachmittags 3 Uhr,
 im Saale der „Reichskrone“
 stattfinden soll, werden sämtliche Mitglieder des Vereins hiermit
 ergebenst eingeladen.

Tagesordnung: Aenderung der Statuten.
 Merseburg, den 28. Juni 1906.

Der Aufsichtsrat des Vorschuss-Vereins zu Merseburg
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
E. Richter, Vorsitzender.



Gelegenheitskauf: Terrariumglas mit 2
 Laubhülsen (Hans und Heinrich), mit Leiter
 und allen Zubehör, auch ein Balet Samen
 von in diesem Behälter nachwachsenden
 Pflanzen **95 Pf.**
 2 dieser kompletten Terrariumgläser M. 1,90,
 4 Stück M. 3,80. Große Freude bereitet es,
 diese zwei zu beobachten, wie sie ihre Beute
 fangen, Quert fangen, sich unterhalten. Damit
 ihrer genügsamen Lebensweise — genaue An-
 leitung wird beigelegt — kann man sich jahres-
 lang an den munteren Tieren erfreuen, an
 ihren Lebensmerkmalen sich ergötzen: sie werden
 bald zu Ihren Hausgenossen.
 Es ist vergnüglich zu sehen, wie der Laub-
 froch sein Vetterchen erklettert und bei Wetter-
 veränderungen seine helle Stimme ertönen
 lässt.
 Einzigste Laubhülsen: 29 Pf. — Schild-
 kröten, die im Hause und ins Freie ausgelegt
 sich wohl fühlen, schnell weiterwachsend, prächtig
 lebendige Exemplare von 12 Zentimeter bis
 nahezu 1/2 Meter Umfang: 45 Pf. bis 1 M.
Zwinger Vetterhäuser. 98 Pf. —
Wegweiser, der beste Weisheit der Welt
 29 Pf. — 10 Wegweiser M. 2,60. — Ver-
 breiter, Gemeindepflanze dieses Jahr sehr billig.
Erfurt. — Hauptkatalog umsonst.

Beachtenswert.
Fertige Wasch-Blusen
 von elegantester Form und vorzüglichstem Sitz habe ich wegen vorgereicherter Saison
ganz bedeutend im Preise ermässigt.
 Wäsche & Betten-Geschäft **Adolf Schäfer.**
 Entenplan 1. Merseburg. Entenplan 1.
 Sonntag den 1. Juli bis 7 Uhr geöffnet.

Preussische Pfandbrief-Bank.
 Die am 1. Juli 1906 fälligen Zinsscheine unserer
 Hypotheken-Pfandbriefe, Kommunal-Obligationen
 und Kleinbahn-Obligationen
 werden vom 15. Juni ab an unserer Kasse und bei der Mehrzahl der deutschen
 Banken und Bankfirmen kostenfrei eingelöst. Dasselbe sind obige Papiere zur Kapitals-
 anlage und ausführliche Prospekte zur Information erhältlich.
Preussische Pfandbrief-Bank.

Reinh. Möbius, Hofschlachterei mit Motor-
betrieb,
Oberbreitestr. 22,
 empfiehlt
prima Hofschlachtereiwurst zum Kochen und Braten,
ff. Nouladen, sowie stets frisches Gehacktes, ff. Schinken-
wurst, Mett- und Knackwurst,
Brüh- und Röstwürstchen.



Heute
fr. hausgeschlachtene Wurst
 a Pfd. 50 Pf. empfiehlt
Gustav Mohr, Breite-
str. 10.

Tivoli-Theater.
 Freitag 29. Juni 1906.
 Zum ersten Male:
Der
Grossknecht.
 Sonnabend 30. Juni 1906.
 Anfang 8 1/2 Uhr.
Volksvorstellung.
Halbe Kassenpreise!
 Zum letzten Male:
Mit neu angefertigten Kostümen!
Die Brüder von
St. Bernhard.
 Schauspiel in 5 Akten von Anton Dorn.
 Personen:

Der Prior	Herrn	H. Wele.
Der Subprior	des	H. Dittger.
P. Gebolin	des	L. Geier.
P. Senoz	des	G. Thie.
P. Meinrad	des	K. Diep.
P. Erhard	des	H. Gehrig.
P. Paulus	des	H. Wolf.
P. Bruno	des	H. Riemberg.
Döbler, Drechsler	des	Karl Stark.
Marie, seine Frau	des	H. Kohn.
Grete, ihre Tochter	des	Juni Malinck.
Franz Dittler, Tischler	des	H. Franke.
Brinkmann, Aloisbrüder	des	H. Otto.

Preise der Plätze:
 im Vorverkauf wie an der Abendkasse:
 Sperrsitze 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 20 Pf.,
 Kassenöffnung 7 Uhr.

Von der Reise zurück
Dr. Weber.

Huholds Restauration.
 Heute
Schlachtfest.

Heute
Schlachtfest.
C. Steger, Blumenthal-
straße 1.

Tüchtige Maurer
 pro Stunde 42 Pf. werden angenommen,
Neubau Naumburgerstr.

Ein Knecht
 wird zum sofortigen Antritt gesucht. Zu er-
 fragen in der Exped. d. Bl.

Einen Lehrling
 sucht der sofort
 Eisenwaren-Handlung
Otto Bretschneider.

Frauen
 zum Anstrichen von Prospekten für den ganzen
 Tag bei gutem Verdienst gesucht. Meldungen
 täglich von 10-12 und 3-5 Uhr.
Sammlstraße 5, part.

Saubere Frau für Mittwoch u. Sonnabend
zum Reinemachen
 gesucht **Gotthardstraße 31.**

Ein ehrliches, fleißiges Mädchen,
 welches kinderlieb ist zum 1. August gesucht.
 Zu erfragen **Gotthardstr. 23.**

Für einen kleinen Haushalt (2 Personen),
 wird ein
Dienstmädchen,
 nicht unter 18 Jahren, gesucht, welches mit
 kleinen Kindern umzugehen versteht. Wo? sagt
 die Exped. d. Bl.

Anständiges Mädchen
 wird nach Halle für gute Dienstadt gesucht.
 Zu erfragen **Kranitz 13, 2 Tr.**

Jüngeres Mädchen als
Aufwartung
 gesucht für vormittags **Neumarkt 19.**
 Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

— (Auf das von der Berliner großen Protetversammlung) gegen die russischen Massacres an den Präsidenten der russischen Reichsduma gefandte Telegramm ist heute folgende telegraphische Antwort des Präsidenten der Duma an den Leiter der Versammlung, Abg. Schrader, eingegangen: „Ihr Telegramm bekommen. Danken für das Mitgefühl und guten Wünsche und preisen recht froh die Freundschaft und Sympathie des großen nachbarlichen Kulturvolkes.“

Volkswirtschaftliches.

Uebergangsabgabe für Bier. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am vorigen Sonnabend die Uebergangsabgabe für das in die norddeutsche Brauereigemeinschaft aus Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen eingeführte Bier mit Wirkung vom 1. Juli d. J. ab vorläufig auf 2,75 Mk. für 1 Hektoliter festgesetzt. Bei dieser Regelung können auch die Uebergangssteuer für die süddeutschen Staaten in ihrer bisherigen Höhe einwirken bestehen bleiben. Diese Art der Ordnung der Angelegenheit wurde nach offizieller Meldung gewählt, weil die von den Vertretern der verbündeten Regierungen im Reichstage zugesagte Regelung der Uebergangssteuerfrage für sämtliche Brauereigebiete auf einheitlicher Grundlage in der kurzen Zeit bis zum Inkrafttreten des Brauereigesetzes nicht ausführbar war. Der Bundesrat hat jedoch gleichzeitig eine aus Vertretern der norddeutschen Brauereigemeinschaft und der süddeutschen Brauereigebiete gleichmäßig zusammengesetzte Kommission eingesetzt, welche die Frage der künftigen Gestaltung der Uebergangssteuer für Bier in den einzelnen Brauereigebieten alsbald prüfen und dem Bundesrat entsprechende Vorschläge unterbreiten soll.

Da die Fleischpreise trotz gestiegener Viehpreise in Sagan nicht herabgesetzt worden sind, so hat nach dem „Boten a. d. R.“ der dortige Eisenbahnverein beschlossen, Schweine selber zu schlachten und anderes Fleisch von auswärtig zu beziehen. Es handelt sich um mehr als 700 Bannme. Die Vereinigung der Arbeitgeber Deckersteins hielt am Dienstagabend in Wien eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, daß, falls der angeforderte dreitägige Massenausstand der Arbeiterschaft Laizage wird, die Arbeitgeber mit der Verhinderung einer entsprechenden Zeit während der Arbeiterausperrung antworten sollen.

Provinz und Umgegend.

Magdeburg, 28. Juni. Ein Abschiedsmahl für den scheidenden Oberpräsidenten von Boetticher findet Mittwoch den 4. Juli, nachmittags 3 Uhr im Prunksaal des „Fürstenhofs“ zu Magdeburg statt. Es werden daran die Spitzen und Vertreter der staatlichen und provinzialständischen Behörden teilnehmen.

Magdeburg, 28. Juni. Der Lenze ist als erster Bürgermeister mit dem Titel Oberbürgermeister auf 12 Jahre befristet worden.

Magdeburg, 27. Juni. Hier stürzte im alten Marien die Arbeiterin Martha Blank, als sie auf einen Straßenbahnwagen, der noch in Bewegung war, springen wollte, ab und kam unter das Schutzblech des Anhängewagens zu liegen. Der Anhängewagen mußte hoch gehoben werden, um die Benutzende, die schwere innere Verletzungen erlitten hatte, aus ihrer Lage zu befreien. — Im Hofen an der Zollebe ertranken ein Schlosser und eine Putzmadam beim Gondeln. Man nimmt an, daß die Gondel gegen einen Pfahl gestoßen ist, als gerade das junge Mädchen im Kahn stand, und daß der Schlosser beim Versuche sie zu retten umkam.

Wernigerode, 28. Juni. Wie die „W. Zig.“ meldet, sind die Holzpreise im Oberharz bei den letzten Holzauctionen ganz erheblich gestiegen. Fast sämtliche Holzarten wurden mit 40—50 v. S. über dem Taxwert bezahlt.

Uder, 27. Juni. Die 14-jährige Tochter des Schuhmachers W. Esterberg hiersehl stürzte vom Söller einer Scheune hinab und spießte sich dabei rücklings auf dem Leistenholz eines Erntewagens auf. Die Verletzungen des Mädchens, das in die Klinik nach Göttingen gebracht wurde, sind lebensgefährlich.

Weimar, 27. Juni. In der Künstlerausstellung ist abermals ein Bild beschädigt worden, und zwar ein solches von Maria Cuno-München. In das Bild, das ein junges Mädchen im Strohhut darstellt, wurde mit einem Bleistift ein Loch gestochen. Eine Person, die

heute erst zugereist ist, wurde auf Veranlassung des Aufsichtspersonals verhaftet.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 29. Juni 1906.

Die Beseitigung der niedrigen Tarife für Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben im Orts- und Nachbarortverkehr sowie die Erhöhung der Gebühr für außergewöhnliche Zeitungsbeilagen tritt nun tatsächlich am 1. Juli in Kraft. Das „Amtsblatt des Reichspostamts“ veröffentlicht folgende Verfügung des Staatssekretärs:

„Vom 1. Juli ab werden die zurzeit im Orts- und Nachbarortverkehr bestehenden Ausnahmetarife für Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben aufgehoben. Von diesem Zeitpunkt ab sind die bezeichneten Versendungsgegenstände nach der Fernrate zu frankieren. Im weiteren wird vom 1. Juli ab die Gebühr für außergewöhnliche Zeitungsbeilagen für je 25 Gramm jedes einzelnen Beilage-Exemplars von 1/4 Pf. auf 1/2 Pf. erhöht. (Änderung der Postordnung bleibt vorbehalten.) Die blauen Postkarten können unter Aufhebung von Freimarken zu 3 Pf. weiter verwendet werden.“

Von den Ermäßigungen, die am 1. April 1900 eingeführt worden sind, bleibt also nichts bestehen, als daß das Porto für den gewöhnlichen Brief bis zum Gewicht von 250 Gramm im gesamten Orts- und Nachbarortverkehr wie bisher 5 Pf. beträgt; alle übrigen Ausnahmetarife fallen weg. Die Portonerhöhungen, die am 1. Juli eintreten sind folgende: Für Postkarten von 2 auf 3 Pf., für Drucksachen bis 50 Gramm von 2 auf 3 Pf., von 50 bis 100 Gr. von 3 auf 5 Pf., von 100 bis 250 Gramm von 5 auf 10 Pf., von 250 bis 500 Gramm von 10 auf 20 Pf., von 500 Gramm bis 1 Kilogramm von 15 auf 30 Pf., für Warenproben von 250 Gr. von 5 auf 10 Pf., über 250 bis 350 Gramm von 10 auf 20 Pf., für Geschäftspapiere bis 250 Gr. von 5 auf 10 Pf., von 250 bis 500 Gramm von 10 auf 20 Pf. und von 500 Gramm bis 1 Kilogramm von 15 auf 30 Pf.

Briefbestellung für Sommerfrischer und Kurgäste. Der Beginn der ersten Briefbestellung und die Zustellung der Sendungen an die Empfänger werden bei den Postanstalten an Orten mit lebhaftem Fremdenverkehr, insbesondere an Badeorten und Sommerfrischen während der Sommermonate dadurch erheblich verzögert, daß auf den aus der Heimat nachgeschickten Poststücken an Fremde fast durchweg die Wohnung im Kurorte nicht angegeben ist. Da ein großer Teil der Kur- und Sommergäste die Wohnung schon lange vor dem Eintreffen im Kurorte mietet, so kann dieser Umstand vermieden werden, wenn die Wohnung im Kurorte, soweit tunlich, in den Nachsendungsanträgen angegeben wird.

Postausweisarten. Vor einiger Zeit hat die Postverwaltung für den inneren deutschen Verkehr eine Neuerung getroffen, die dazu bestimmt ist, beim Empfang von Postsendungen Weiterungen zu vermeiden, und auf die wir bei Beginn der Reisezzeit besonders aufmerksam machen möchten, nämlich die Einführung besonderer Postausweisarten. Die Karten dienen als vollgültiger Ausweis an den Postschaltern, wie auch gegenüber dem Postbestellpersonal. Bei der Austragung von Postanweisungen, sowie von Wert- und Einschreibebriefen an einen dem bestellenden Boten unbekanntem Empfänger, der sich durch Vorlegung einer Postausweisart ausweisen kann, bedarf es daher der sonst vorgeschriebenen Bürgschaftsleistung durch den Gastwirt oder eine andere bekannte Person nicht. Die Postausweisarten haben eine Photographie, eine kurze Personalbeschreibung und die eigenhändige Unterschrift des Inhabers zu enthalten. Für ihre Ausstellung ist eine Schreibgebühr von 50 Pf. zu entrichten. Anträge auf Ausstellung sind an die Postanstalt, der die Wohnung des Antragstellers zugeteilt ist, persönlich unter Vorlegung einer unauferlegenen, nicht zu dunklen Photographie in Visitenform zu richten. Der Postanfall unbekannter Personen haben sich durch eine andere Person oder in sonst zuverlässiger Art auszuweisen. Postausweisarten sind ein Jahr, vom Tage der Ausstellung ab gerechnet, gültig. Postausweisarten, während deren Gültigkeitsdauer im Aussehen des Inhabers solche Änderungen eintreten, daß die Photographie oder die Personalbeschreibung nicht mehr zutrifft, müssen schon vor Ablauf der Frist erneuert werden.

Ein unauferlegter Unglücksfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am Mittwochabend in dem Hause Preußertstraße 14 hiersehl. Der am 2. Februar 1889 geborene Schreiber Karl Stoye, zuletzt in Halle

in Stellung, wollte am betr. Abend angeblich einen Revolver reinigen. Hierbei mußte ihm Entladen desselben durch irgend eine Unvorsichtigkeit ein Schuß losgegangen sein, der den St. in die rechte Stirnseite traf und den sofortigen Tod herbeiführte. Seine Angehörigen eilten sofort nach dem Schusse in das Zimmer, fanden ihn aber bereits todt vor. Augenzeugen sind nicht vorhanden, sodaß wohl niemals festgelegt werden kann, ob ein Unglücksfall oder, wie vielfach angenommen wird, ein Selbstmord vorliegt. Da aber Gründe für den letzteren Fall absolut nicht vorhanden sind, so sprechen die mutmaßlichen Tatsachen wohl eher für einen Unglücksfall infolge unvorsichtiger Umgebens mit der Schusswaffe.

Kauf Insektar werden die am 1. Juli fälligen Zinsscheine der Preussischen Landbriefbank seit 15. d. M. an der Kasse der Gesellschaft sowie bei der Mehrzahl der deutschen Bankfirmen eingelöst.

Durch ein Heufuder wurde gestern nachmittag in der Gottthardtsstraße am Laden eines Kaufmanns eine Marquise herabgerissen. Die ev. Frage des Schadenersatzes dürfte so leicht nicht zu lösen sein, da die Schutvvorrichtungen vor den modernen Riesen-Schauferstern Dimensionen angenommen haben, welche nicht nur hochgewachsene Fußgänger, sondern auch breitgeladene Erntewagen, letztere namentlich beim Ausweichen, in Verlegenheit setzen können. Der Geschädigte wird sich jedenfalls auf sein gutes Recht berufen, die Straße auch mit einem Heufuder unbehindert passieren zu dürfen.

Vom Kinderfest.

St. Das mit Recht so beliebte Merseburger Kinderfest blüht in diesem Jahre auf eine 60-jährige Jubiläumsschicht zurück, indem es 1846 zum ersten Male auf dem „Kinderplatze“ gefeiert wurde. Als es 1843 zur Erinnerung an die vor 300 Jahren erfolgte Einführung der Reformation in Merseburg zum ersten Male begangen wurde, fand die Feier auf dem Greizerplatze statt, dessen Benutzung der Oberst v. Boute bereitwillig gestattete. Das Kinderfest hatte einen so schönen Verlauf gehabt und durch und durch einen so allgemeinen Anflug gefunden, daß der Wunsch, ein solches Fest alle Jahre zu feiern, von allen Seiten ausgesprochen wurde. Zur allgemeinen Freude beschlossen die Stadtbehörden die alljährliche Wiederholung der Feier.

Der Greizerplatz war wegen seiner Entlegenheit für die Feier des Festes nicht wohl geeignet. Die Stadtbehörden akquirierten daher sehr bald den Platz vor dem Sirtler, wo das Kinderfest seit 1846 gefeiert wird. Dieser Platz erhielt ganz von selbst den Namen „Kinderplatz“, welche Bezeichnung sich neben dem offiziellen Namen „Mühländersplatz“ erhalten hat. Im Jahre 1856 schenkte der Bank-Präsident Mühlant in Dessau, der 1843 als hiesiger Stadtvorordnen-Vorsteher das erste Kinderfest mit angeregt hatte, der Stadt Merseburg das Grundstück für diesen Platz, weshalb die Stadtbehörden dem Platz den Namen „Mühländersplatz“ gaben, welcher Name nun ein halbes Jahrhundert besteht.

Ein allgemeines Fest ist das Kinderfest stets geblieben. Früher nahmen auch die drei unteren Klassen des Domgymnasiums daran teil. Der kirchliche Ursprung der Feier kommt zum Ausdruck durch den Gesang beim Auszug und beim Einzug der Kinder. Erhebend für jung und alt ertönt zum Schluß das Lied „Nun danket alle Gott“. Mander wird dabei dankbar der Zeiten gedenken, da er noch selbst als Kind mit aus- und einzog und gar manche liebe Erinnerungen werden in ihm aufwachen.

Das Kinderfest hat sich stets der regsten Teilnahme von nah und fern als ein Volksfest im besten Sinne erfreut. Ehe wir die „Gefährliche“ hatten, legte die Eisenbahnverwaltung sogar Entzüge aus Halle ein. Früher folgte der Vorfeier am Sonntag und der Feier am Montag auch eine Nachfeier am Dienstag in den Nachmittagsstunden, bis auf höhere Anordnung jede Nachfeier unterlag wurde, was ziemlich Mißstimmung hervorrief. Dies Verbot hat sehr dazu beigetragen, daß die früher zahlreichen Familienfeste mit ihrem schönen freundschaftlichen Verkehr fast gänzlich vom Festplatz verschwunden sind, was sehr zu bedauern ist.

Der Merseburger, jung und alt, hängt an seinem Kinderfest und läßt es sich nicht gern bescheiden. Daher wird auch die jetzt erfolgte Verkleinerung der Feier durch Wegnahme des bisher schulfreien Dienstages sehr ungen genommen und zwar auch von Leuten, die ohne jedes persönliche Interesse dabei sind. Diese Vergrößerung war den ermiderten Lehrern und Kindern zu gönnen, man sollte sie ihnen lassen. Die Tätigkeit der Lehrer beim Fest ist eine sehr anstrengende und mancher von ihnen ist nicht mehr in jungen Jahren. Man verzeihe sich in die Lage eines

ermüdeten Lehrers, der vor die ermüdete Klasse tritt. Die Kinder aber sind für die unverdiente Kränkung ihrer barmhertigen Güte besonders empfindlich und gehen an dem bisher freien Dienstag nicht nur ermüdet, sondern auch mühsam zur Schule. Solche mühsame Schulkunden nehmen den Kindern die Freude am Unterricht und können keinen Nutzen bringen. Gelernt wird an dem Tage doch nichts. Es wäre also besser, man ließe zur Freude der Kinder den Unterricht ausfallen, wie es bisher ohne Schaden geschehen ist.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

Colleben, 28. Juni. Von einer benachbarten Wiese sollte Heu abgehauen werden. Das Ochsenpaar vor dem Wagen wurde vom Angelegten arg gepeinigt und dabei unruhig. Als es dabei plötzlich ansetzte, fiel der beim Einfahren beschäftigte Arbeiter S., der das Laden des Fuhrers besorgte, herab und verletzte sich dabei nicht unerheblich am Fuße. Der Unfall hätte leicht viel ernstlichere Folgen haben können, er lief nicht gut ab und mahnt, beim Einreiten die Tiere nicht ohne Aufsicht stehen zu lassen, während der Wagen geladen wird. Das arme Spannwiedel hat unter den fortwährenden Belästigungen durch Angelegten im Sommer unendlich viel auszuhalten und es sollte sich jeder Gehirnführer angelegen sein lassen, die kleinen Plagegeister von seinem Vieh möglichst fernzuhalten. Mindestens muß es dann als Tierärzter bezeichnet werden, wenn, wie es hier beobachtet wurde, in unbarmerzigster Weise auf das arme Spannwiedel eingeschlagen wird, weil es sich der Fliegen erwehren wollte und dabei den Wagen fortrückte.

Burgliebenau, 28. Juni. Das Ueberflutungsgebiet der Elster, Umppe und Saale ist gegenwärtig der Sammelort zahlreicher Fischweiber. Die wasserreichen Bächen, in denen vom Hochwasser ein ziemlich reichlicher Fischbestand verblieben ist, bieten ihnen willkommene Beute, der sie nachgehen. Diese Räuber verursachen dabei der Fischerei erheblichen Schaden, weshalb auch für einen eilfertigen Erbeleg eine Prämie gezahlt wird; indessen ist es äußerst schwierig, den scheuen Tieren auf Schußweite beizukommen, da sie sich beim Nähen von Menschen in schwindende Lüfte erheben und sich außer Schußbereich setzen.

Mücheln, 20. Juni. Der Klemperergeselle Ebert, Sohn des Kupferschmieds von hier, erkrankte sich gestern früh in Schlaf, wofür er in Arbeit stand. Ebert war noch am Sonntag hier in Mücheln zum Radwettsfahren und hatte sich an diesem Tage, ohne vorher zu fragen, aus der Werkstatt seines Prinzipals einen Commiretiren genommen. Als er am Montag früh dies demselben sagte, soll ihm dieser nach dem „G.W.“ sofort entlassen und in sein Abgangszeugnis die Worte: „wegen Diebstahls entlassen“ geschrieben haben. Dies hat sich der junge Mensch so zu Herzen genommen, daß er hinging und seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 29. Juni 1866 mußte die von Kangelbach von allen Seiten eingeschlossene hannoversche Armee kapitulieren; sie erhielt ehrenvolle Bedingungen in Anerkennung ihrer tapferen Haltung; der König konnte aufsehbare Hannover seinen Anwartschaft nehmen, wo er wollte und behielt sein Privatvermögen zu seiner Verfügung. Die Truppen wurden gegen das Verprechen, nicht gegen Preußen zu ziehen, entlassen und gaben ihre Waffen ab. Offiziere, Beamte und Unteroffiziere bezogen ihre Kompetenzen fort. Am selben Tage kam es auf dem böhmischen Kriegsschauplatz zu dem Treffen bei Wittschin, in dem 2 Divisionen des Prinzen Friedrich Karl die Oesterreicher zurückschlugen. Ferner erlitt am selben Tage die preussische Garde das tapfer verlorene Königshof und endlich kam es zum Treffen bei Schweinitz bei Jarmowitz, wo die Oesterreicher von General Steinmetz bis Hofschätz zurückgeschlagen wurden. Es war ein wunderbares Verhängnis, daß auf den siegeserprobten Oesterreichischen Waffen lasierte; nicht wenig trug zu den Siegen das preussische Fährndabeigehör und die Unterstützung des preussischen Gegners bei.

Wetterwarte.

Voraussehtliches Wetter am 29. Juni: Küdleres, vielfach wolfiges Wetter, keine oder geringe Niederschläge. — 30. Juni: Ziemlich heiteres, trockenes, wärmeres Wetter.

Vermischtes.

Der des Raubmordes an seiner Tante beschuldigte Wölschbühler Mayer aus Frankfurt ist mit seiner Begleitern, der nicht in Haft befindlichen Christl, Montag nachmittag auf dem Dampfer „München“ aus Amerika in Hamburg eingetroffen. Er wurde vorläufig in Gewahrsam gebracht und wird in den nächsten Tagen nach Kassel gebracht werden. Wie ermittellich hier dürfte, wurde die Leiche der Tante Mayer in Frankfurt in einem Koffer gefunden, den Mayer einem Spedition übergeben hatte. Mayer war dann nach Amerika abgehandelt. Er beauptete, der Tod sei auf natürliche Weise erfolgt.

(Selbstmord vor der Hochzeit) verübte der Polizeiregistrator und Antiquar Schmidt in Lommatzsch in Sachsen. Der verhältnismäßig noch junge Mann war mit einer Dame aus der besten Gesellschaft verlobt und wollte sich

demnach verheiraten. Der Angliffliche wurde an einem Hofen seines Vaters im Hofen abgehauen und aufgehoben, nachdem er vorher sich zu erlösen versucht hatte. Neben dem Grund zu der unglücklichen Tat, die am Orte großes Aufsehen erregt, ist Positives bisher nicht bekannt geworden.

Bei einem schweren Gewitter lag in Gangel bei Nachen der Blitz in ein Wohnhaus ein und tödete von einer Familie drei Personen. In Harroth wurde ein von der Feldarbeit heimkehrendes Mädchen von Blitze erschlagen.

Leidenjund. In Verchtsgaben wurde durch den Jäger Ströner aus Hildesheim die Leiche des seit zwei Jahren vermissten Professor Dr. Alexander Straubinger aus Wien aufgefunden. Die Leiche war stark verwest. Sie lag unterhalb einer der Steinwände des Untersberges gegen den Hüllum zu. Die Verletzungen des Verunglückten, darunter 1800 Krone, wurden unversehrt bei ihm vorgefunden. * Die sibirische Pest. Nach einem Telegramm aus Moskau (Rusland) trat dort und in dem vorigen Kreise die sibirische Pest auf.

Ueber den jüngsten Selbstmord einer Hebamme berichtet die „N. Z.“ aus Heidelberg: Mittwoch mittag wurde die 53 Jahre alte frühere Hebamme und jetzige Krankenpflegerin Marie Völske an der Türschwelle ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Die Leiche bot einen schrecklichen Anblick, an anderen Stellen des Körpers waren ganze Stücke Fleisch weggeschnitten; die Haare, mit der Leiche geblieben war, war noch in der blutigen Hand. Die einzelnen Fleischstücke lagen im Zimmer zerstreut umher. Durch die ärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß der Tod bereits vor 40 Stunden eingetreten war. Frau Völske war vor mehreren Jahren ihres Amtes enthoben worden, weil sie durch grobe Fahrlässigkeit den Tod einer Patientin verursacht hatte. In letzter Zeit war sie sehr dem Trunke ergeben.

(Erdbeben). Mittwoch Vormittag 9¼ Uhr wurde der ganze Süden von Wales (England) von einer heftigen, drei Stunden andauernden Erderschütterung heimgesucht. Am stärksten war die Erschütterung am Swansea. Die Häuser wankten, und viele Schornsteine stürzten ein. Anglerfüllte Ströme auf die Ströme. Mehreres ereignete sich in anderen Orten. Die Erschütterung ist bis nach Schottland hin nachgewiesen worden. * (Eisenbahnunfälle). Der am 2. Ubr 42 Minuten nachmittags von Königsberg in Gernz ankommende Personenzug der Privatbahn Königsberg-Gernz ist am Mittwoch auf dem Bahnhöfe auf dem Wellbod aufgeföhren und entgleiste. Zwei Wagen wurden zertrümmert. Eine Frau wurde getötet, fünf Personen wurden schwer, sechs leicht verletzt. Die Verunglückten kommen sämtlich aus Königsberg. * (Eisenbahnunfälle). Am 27. Juni, um 11 Uhr 15 Minuten nachmittags, wurde ein Personenzug der Königsberg-Gernz auf dem Bahnhöfe auf dem Wellbod aufgeföhren und entgleiste. Zwei Wagen wurden zertrümmert. Eine Frau wurde getötet, fünf Personen wurden schwer, sechs leicht verletzt. Die Verunglückten kommen sämtlich aus Königsberg.

(Eisenbahnunfälle). Der am 2. Ubr 42 Minuten nachmittags von Königsberg in Gernz ankommende Personenzug der Privatbahn Königsberg-Gernz ist am Mittwoch auf dem Bahnhöfe auf dem Wellbod aufgeföhren und entgleiste. Zwei Wagen wurden zertrümmert. Eine Frau wurde getötet, fünf Personen wurden schwer, sechs leicht verletzt. Die Verunglückten kommen sämtlich aus Königsberg. * (Eisenbahnunfälle). Am 27. Juni, um 11 Uhr 15 Minuten nachmittags, wurde ein Personenzug der Königsberg-Gernz auf dem Bahnhöfe auf dem Wellbod aufgeföhren und entgleiste. Zwei Wagen wurden zertrümmert. Eine Frau wurde getötet, fünf Personen wurden schwer, sechs leicht verletzt. Die Verunglückten kommen sämtlich aus Königsberg.

(Eisenbahnunfälle). Am 27. Juni, um 11 Uhr 15 Minuten nachmittags, wurde ein Personenzug der Königsberg-Gernz auf dem Bahnhöfe auf dem Wellbod aufgeföhren und entgleiste. Zwei Wagen wurden zertrümmert. Eine Frau wurde getötet, fünf Personen wurden schwer, sechs leicht verletzt. Die Verunglückten kommen sämtlich aus Königsberg.

Gerichtsverhandlungen.

Breslau, 27. Juni. In der heutigen Fortsetzung der Verhandlungen im Zanderprozess werden die Ansichten des Angeklagten bei verschiedenen industriellen Unternehmungen erörtert und durch verschiedene Zeugen nachgewiesen, daß Herr v. Zanders Einmündungen und Provisionen unter günstigen Umständen recht bedeutende hätten werden können. Seine Vertretung machte allen noch stehenden Verhandlungen ein Ende. Hiermit schlangen weitere Verhandlungen zur Erörterung. Es handelt sich um Entnahme von Photographien, Wägen, Koffern, Schmuckstücken, Betten, Matrasen, Rauchfische und Rauchservice. Angeklagter v. Zander: Die Unmöglichkeit der Bestellung geht schon daraus hervor, daß ich gar nicht rauche. — Angeklagte: Die Bestellung war nicht für meinen Mann, sondern notwendig für die Einrichtung des Schlosses Schmirger. Der Beschuldigte hat Frau Zander vor, daß sie bei der Firma Sauerwald in Berlin für 500 Mk. Fächer bestellt habe. Darunter befindet sich einer im Werte von 80 Mk. Vorj.: Frau v. Zander, wozu brauchten Sie so viele Fächer? — Frau v. Zander: Ich konnte mir doch nicht bloß einen bestellen, jede meine Dame hat mehrere Fächer. Vorj.: Sie haben aber vier Tage vor der Bestellung den Eisenbarungsbefehl gestellt. Wie einer Brauereibesitzer Firma hat die Angeklagte einen Kugel für 1500 und ein Harmonium für 500 Mk. entnommen. Dazu beauftragt Herr v. Zander: Als ich einmal Weinachten nach Hause kam, fand ich diese Sachen vor. Ich war darüber um so mehr entrüstet, als meine Frau nicht Klavier spielt und wir schon ein solches hatten, daß für meine kleine Tochter gut genug war. — Die Angeklagte erklärte auf Befragen des Beschuldigten nach dem Grund dieser Falschheit, sie habe es für nötig gehalten, für Etsch Schmirger eine handelsmäßige Einrichtung zu beschaffen. Der Vertreter der Firma behauptet, daß das Klavier und das Harmonium zurückgegeben worden seien, so daß seine Firma nur die Transportkosten verloren habe. Der Beschuldigte stellte weiter fest, daß Frau v. Zander 1903 für 4355 Mk. Wein bestellt hat. Vorj.: Herr von Zander, von dieser Bestellung müssen Sie doch Kenntnis gehabt haben. — von Zander: Ich hatte davon keine Kenntnis. Ich hatte einmal meinen Mann in Potsdam und andererseits noch im Juli verheiratet. Ich selbst trinke so gut wie gar keinen Wein. Mit Rücksicht auf die Reizungen meiner Frau habe ich keinerlei Weinbestellungen gemacht. In einer Tagebuchaufzeichnung des Angeklagten, die auf Antrag des Staatsanwalts vorgelesen wurde, heißt es: Das viel Weintrinken meiner Frau muß bis zum Eintritt besserer Beschäftigung aufhören. Frau v. Zander gab zu, daß der Wein von ihr getrunken sei. Der Beschuldigte stellte aus den Verhandlungen fest, daß die Bestellungen alle möglichen Sorten umfaßten: Weißweine, Rotweine, Sekt, Champagner, auch Kognac und Rum. — Frau v. Zander: Ich habe viel Wein getrunken, ich war immer trüger Stellung davon gewöhnt. — Vorj.: Sie scheinen in einer für Damen ungewöhnlichen Weise viel getrunken zu haben. — Frau v. Zander:

Unvergessenheit viel habe ich nicht getrunken. Es war meistens nur gewöhnlicher Wein, zu 40 Pf. die Flasche. — Vorj.: Herr v. Zander, Sie sind den Rechnungen hervorgeragt, haben Sie auch viel französischen Champagner bestellt. — Frau v. Zander: Ich war das so gewöhnt. Wir mußten übrigens doch aus Champagner im Hause haben. — Angeklagter v. Zander: Es fällt mir schwer zu sagen, daß meine Frau große Quantitäten Wein getrunken hat und das vorzüglich zu bestimmten Zeiten. Sie können sich denken, wie ich mich darüber ärgerte, zumal ich selbst keinen Wein tranken bin. Ich halte das viele Trinken namentlich bei Frauen für ganz ungesund. Ich bin der Meinung, daß die vielen Alkoholika nachteilig auf den Gesundheitszustand meiner Frau eingewirkt haben. — Die Verhandlung wurde auf Donnerstag vertagt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Juni. (Amtliche Meldung.) Wie Leutnant Correck aus Rongoscho, nordwestlich Livale, mittelf, fand am 14. Juni ein erfolgreiches Gesecht unter Verfolgung der Aufständischen statt, die den bereits unterworfenen Jumbon und das Lager Correcks überfallen hatten. Die Gegend westlich von Livale ist noch aufständisch. Aus Trakt liegen noch keine weiteren Nachrichten vor. Auch sind solche vor Anfang Juli nicht zu erwarten.

Ferlobn, 28. Juni. Bei der Reichstags-erfragung für den verstorbenen Abgeordneten Lenzmann wurden bis gestern 10^{1/2} Uhr abends 6641 Stimmen (nationalliberal) 6641, Müller (freisinnige Volkspartei) 7122, Klose (Zentrum) 6527, Haberland (Sozialdemokrat) 9936 und für Müller (christlich-sozial) 1349 Stimmen.

Königsberg i. Pr., 28. Juni. Von den bei dem Eisenbahnunfall auf dem Bahnhof Gernz schwer verletzten Personen ist einer gestorben. In ganzen sind sechs Personen schwer und acht leicht verletzt worden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht sicher festgestellt, angeblich hat die Bremsvorrichtung versagt.

London, 28. Juni. Die deutschen Redakteure folgten am Dienstag abend einer Einladung Mr. Pearsons, des Leiters des „Standard“ und des „Daily Express“, zu einem Festmahl im Kancelarsclub, an dem zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten, darunter auch Damen, teilnahmen. Am Mittwoch vormittag trafen die Herren mit Sonderzug in Cambridge ein, sie wurden auf dem Bahnhof von Professoren der Universität empfangen und durch verschiedene Colleges geführt. Im Trinity College biß sie der Vorleser willkommen. Dann wurde bei dem Vorsteher des Peterhouse College das Frühstück genommen.

Petersburg, 28. Juni. Sechs Offiziere und 290 Mann des 1. Bataillons des Leibgarde-Regiments nach dem Dorfe Medwojed, Gouvernement Rongorod, verbannt. Eine kriegsgerichtliche Untersuchung wurde eingeleitet. Der Kommandant von Peterhof, General Belschko, mit einigen Beamten des Peterhof Palais werden verhaftet und müssen innerhalb 24 Stunden Peterhof verlassen. Die Ursache dieser auffallenden Maßnahme wird vorläufig geheim gehalten.

Sebastopol, 28. Juni. In der Garnison werden aufreizende Proklamationen verbreitet, die zur Niederwerfung der Juden und der Intelligenz auffordern. Die Polizei und die Garnison treten als Organisations auf. In der Stadt herrscht Panik. In einer einzigen Nacht wurden mehr als 100 Militärischen und Matrosen verhaftet. General Niepoff befehlt persönlich die Truppenstellung und ermahnt die Soldaten, nur darauf zu hören, was die Offiziere sagen.

Waren- und Produktensätze.

Berlin, 27. Juni. Weizen 1000 kg Juli 182,75, Sept. 178,25, Dez. 180,50 Mk. Roggen 1000 kg Juli 155,00, Sept. 158,75, Dez. 155,00, Mk. Hafer 1000 kg Juli 162,75, Sept. 151,50, Mk. Weis 1000 kg amer. Mtz. Juli 181,00, Sept. —, —, Mk. Reis 100 kg Okt. 58,90, Dez. 54,40 Mk.

Christliches Wetter hat den Einfluß seiner neuer amerikanischen und Pariser Depeschen unwilliger zur Wirkung gelangen lassen, als der geistige Saatenlandsbericht Deutschlands noch günstiger lautete wie der preussische. Weizen hatte allerdings auf spätere Weigerung einige Weigerung erlangt. Roggen konnte sich aber kaum behaupten. Hefer sehr still. Weizen ist unverändert geblieben.

Todes-Anzeige.

Seit nachmittag 2 Uhr entsehlie san' nach langen schweren Leben unsere Mutter, Schwelger- und Großmutter

Wilhelmine Schmorl

geb. Helinge im 82. Lebensjahre. Im stillen Verlaß bittet die trauernde Familie Trommer. Merseburg, den 28. Juni 1906. Tag und Stunde der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Rechnungs- und Kassenbuch, Druck und Vertrieb von J. G. Neumann in Leipzig.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Abgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk. durch den Postboten und Haus 1,28 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Abgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über deren Raum 8 Pf., für die zweite über deren Raum 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinzeilen 20 Pf. Zeilen von 20 Pf. Bei Preisveränderungen Nachtr. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigebestellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unangelegte Einbringungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 149.

Freitag den 29. Juni 1906.

32. Jahrg.

Deutsche Preßtagung des zarischen Despotismus.

An der imposanten Preßtagung vieler Kreise der Berliner Bevölkerung gegen die Greueln in Rußland haben verschiedene, den Alldutschen und Scharfmachern nahesteheende Blätter allerlei kritische Ausstellungen zu machen. Sehr ergrimmt über diese Versammlung sind die „Hamb. Nachr.“, welche in ihr nur eine „freiwillige Farce“ erblicken. Soviel wir wissen, hat den Leitern der Veranstaltung nichts ferner gelegen als eine parteipolitische Demonstration. Wenn sich an der Preßtagung nicht auch Politiker mehr rechtsstehender Parteien beteiligt haben, so trifft das vorbereitende Komitee hieran jedenfalls keine Schuld. Während ist aber die schöne Uebereinstimmung, mit der sowohl das Hamburger Scharfmacherorgan, wie das Organ der rheinisch-westfälischen Großindustriellen, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, dagegen protestieren, das die Betreffenden in Rußland, welche auf die Bildung eines Verfassungsausschusses hinstreben, die Sympathien deutscher Politiker finden. Das gestattet recht interessante Rückschlüsse auf die Festigkeit der Stütze, die der Verfassungsausschuss Deutschland in kritischen Zeiten an diesem politischen Kretscham haben würde. Das Hamburger Blatt ist aber weiterhin durch diese Kundgebung in Angst und Schrecken versetzt; es ertastet im düsteren Kaffandratone, daß die Resolution, welche die Berliner Versammlung an die Duma geschickt hat, leicht die Folge haben könne, daß die Duma auf Grund dieser Forderung „neue Forderungen stellt, welche die Schwierigkeiten einer Verhandlung zwischen Duma und Regierung in Rußland und damit die Gefahr irgend einer neuen Explosion im Jarenreiche nicht unwesentlich erhöhen.“ — Ein Glück, daß das brave Scharfmacherblatt in Hamburg noch rechtzeitig auf diese Gefahr für das absolutistische Regime in Rußland aufmerksam gemacht hat. Ein anderes, derselben politischen Richtung nahestehendes Blatt, das nicht von solchen schreckhaften Vorstellungen beherrscht wird, urteilt über die Bedeutung dieser deutschen Vertrauenskundgebung für die Duma ungleich realistisch. Die „Magd. Zig.“ schreibt mit vollem Recht:

„Die Duma braucht in ihrer kritischen Lage eine moralische Anlehnung an den Westen, um ihr schwankendes Ansehen zu stützen und sich selbst vor zu starken Entgleisungen zu bewahren. Welche Fehler auch dieser jungen russischen Parlamente anhaften, Fehler, die aus den Umständen mehr als ersichtlich sind, die Duma bietet doch trotz ihres Unvermögens die einzige Unterstützung, die es bedürftig ist, durch die Welt zu einigen. Freund einer Nation sein, bedeutet nicht Notwendigkeit, Feind einer anderen zu sein. Die beste Friedensvorsicht ist tatsächlich die, daß so viel Freundschaften wie möglich unter den Völkern bestehen. Redner betont, daß es notwendig ist, daß die Vertreter der englischen und der deutschen Presse zusammenarbeiten, um ihre Leser gegen die Verleumdung zu erziehen. Redner fragt dann, wenn es jemals zwischen England und Deutschland einen Krieg geben würde, den er aber für unmöglich halte, was würde das Ende sein? Keines der beiden Länder würde einen Penny auf das Fund gewinnen, aber das zivilisierte Europa würde einen ungeheuren Schaden erleiden. Redner richtete schließlich einen nachdrücklichen Appell an die Presse. England wie Deutschland erwarten, daß jeder Vertreter der Presse seine Pflicht tue, indem er würde zum Frieden und zur Freundschaft.“

Hierauf erging der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich das Wort und betonte in seiner Ansprache, daß die englisch-deutsche Freundschaft, welche die feste Gewissheit für den europäischen Frieden bilden würde, ohne dabei im geringsten den Freundschaften mit anderen Völkern Eintrag zu tun. Der Lordmayor toastete darauf auf König Eduard und Kaiser Wilhelm und sagte u. a. in dem zweiten Trinkspruch: „Der Deutsche Kaiser ist einer der Untrüglichen. Wir sehen ihn bald als unseren Landsmann an.“

Wenn nun auch der Wunsch, dem Anderen etwas Liebes zu sagen, wie sich besonders aus den Worten des Lordmayors in bezug auf Kaiser Wilhelm sehen läßt, zu einigen unbedachtigen Uebertreibungen bin-

diese Tätigkeit russischer Beamten erscheinen, so sind sie es doch leider nicht. Es ist vieles faul in Rußland, und aus diesen Sümpfen steigt die Revolution auf.“

Der Besuch deutscher Redakteure in England.

Gegenwärtig weilt eine Schar deutscher Redakteure in London, die gewissermaßen durch ihren Besuch zur Sache zu machen suchen, was ein Teil der deutschen Presse England gegenüber gefühnt hat. Ueber den Verlauf dieses Besuchs haben wir das Bemerkenswerteste unseren Lesern mitgeteilt. Dem Dienstag nun darf wohl die größte Bedeutung auf dieser Journalistenreise beigegeben werden. In diesem Tage fand, wie unseren Lesern bereits mitgeteilt, zu Ehren der deutschen Redakteure beim Oberbürgermeister von London im Beisein des deutschen Botschafters am englischen Hofe Grafen Wolff-Metternich ein Frühstück statt. Hierbei führte der Chefkellner für Irland, Bryce, in einer Rede aus:

„Aus demselben wahren Stamm sind beide Völker erwachsen. Viele Fahrten über die See veranlassen, aber das Verwandtschaftsgefühl ist nicht erloschen, niemals sind Deutschland und England als Feinde auf irgend einem Schlachtfeld einander gegenüber gestanden; nichts auf Erden sind die wahren Interessen beider Völker einander entgegengesetzt. Daß Deutschland groß, reich und frei ist, ist für England kein Unglück, sondern ein Glück. Wir arbeiten zusammen für gleiche hohe Zwecke, Freunde und Mitarbeiter sollen wir sein. Wir werden nicht zugeben, daß Chauvinismen unter Fremdschädeln zu hören sind, die für den Fortschritt beider Völker, in die den Fortschritt der Welt überhaupt von Bedeutung ist. Die Stimmung in England ist ganz friedlich und wohlwollend; wir blicken ohne Neid auf Deutschland, wir erkennen an, was es für die Welt leistet. Ich hoffe, Sie haben hier gesehen, daß wir ein friedliches Volk sind und daß niemals die Stimmung dem kriegerischen war als jetzt. Freundschaft mit einem Volke bedeutet nicht Mißtrauen gegen ein anderes. Herzliche Zuneigung zu Ihnen schließt nicht Mangel an Herzlichkeit zu einem anderen Volke in sich.“

Hierauf erwiderte Dr. Barth in englischer Sprache. Er brachte zunächst den Dank seiner deutschen Kollegen für freundliche Aufnahme zum Ausdruck, die sie überall in England gefunden hätten, besonders in Windsor Castle wie im Palais der kommunalen Selbstverwaltung. Unter Bezugnahme auf die Wahl des Königslichen Saales für die Veranstaltung sprach er dann die Erwartung aus, daß dies geschehen sei, weil Regentin als Ruhms-Produzent mit dem Journalismus historisch verknüpft sei. So lange das Papier weiß sei, sei es harmlos; aber bedeckt mit schwarzen Buchstaben werde es eines der mächtigsten Werkzeuge zum Guten und Bösen. Dr. Barth sprach dann von dem außerordentlichen Einfluß der Presse auf die öffentliche Meinung, der zu den höchsten Graden in intellektueller und moralischer Bildung gehöre. Die Presse könne den Krieg vorbereiten, sie könne den Krieg Frieden führen, sie könne Kapital und Arbeit verunreinigen, sie könne aber auch zu deren Zusammenarbeit unterhalten. Redner legte darauf der Presse dringend ihre vornehmste Pflicht nahe, die verschiedenen Völker der Welt zu einigen. Freund einer Nation sein, bedeutet nicht Notwendigkeit, Feind einer anderen zu sein. Die beste Friedensvorsicht ist tatsächlich die, daß so viel Freundschaften wie möglich unter den Völkern bestehen. Redner betont, daß es notwendig ist, daß die Vertreter der englischen und der deutschen Presse zusammenarbeiten, um ihre Leser gegen die Verleumdung zu erziehen. Redner fragt dann, wenn es jemals zwischen England und Deutschland einen Krieg geben würde, den er aber für unmöglich halte, was würde das Ende sein? Keines der beiden Länder würde einen Penny auf das Fund gewinnen, aber das zivilisierte Europa würde einen ungeheuren Schaden erleiden. Redner richtete schließlich einen nachdrücklichen Appell an die Presse. England wie Deutschland erwarten, daß jeder Vertreter der Presse seine Pflicht tue, indem er würde zum Frieden und zur Freundschaft.“

Hierauf erging der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich das Wort und betonte in seiner Ansprache, daß die englisch-deutsche Freundschaft, welche die feste Gewissheit für den europäischen Frieden bilden würde, ohne dabei im geringsten den Freundschaften mit anderen Völkern Eintrag zu tun. Der Lordmayor toastete darauf auf König Eduard und Kaiser Wilhelm und sagte u. a. in dem zweiten Trinkspruch: „Der Deutsche Kaiser ist einer der Untrüglichen. Wir sehen ihn bald als unseren Landsmann an.“

Wenn nun auch der Wunsch, dem Anderen etwas Liebes zu sagen, wie sich besonders aus den Worten des Lordmayors in bezug auf Kaiser Wilhelm sehen läßt, zu einigen unbedachtigen Uebertreibungen bin-

reißt, so ist es sicherlich nicht zu verkennen, daß die Beziehungen zwischen der deutschen und englischen Nation auf dem Wege der Befriedung begriffen sind. Erwünscht ist ein deutsch-englisches freundschaftliches Verhältnis wohl allenfalls!

Die Verhängung des Boykotts über die Wittmanner Brotfabrik

versprach die Lohnkommission der Väter „bezugründen“ zu wollen, nachdem die Väter und Krücker dieser Fabrik erklärt hatten, daß der Boykott gegen ihr Wissen und Willen verhängt worden sei und daß sie mit den Lohnverhältnissen in der Fabrik durchaus zufrieden seien. Die „Begründung“ der Lohnkommission ist jetzt erfolgt, aber sie ist lässlich genug. Die Lohnkommission bemerkt zu ihrer Entschuldigung, daß sie allen bergisch-märkischen Brotfabrikanten einen Tarifentwurf eingereicht habe. Ob die Belegschaft der einen oder anderen Brotfabrik an dem Zustandekommen eines Tarifs ein Interesse habe oder die Lohnkommission besonders bevollmächtigt, kommt nicht in Frage. Ueber die Wittmanner Brotfabrik speziell sei der Boykott verhängt worden, weil ein Mitinhaber der Firma sich wiederholt gemeinert habe, mit der Lohnkommission zu verhandeln.

Das sind ja recht hübsche Eingekindnisse! Die Arbeiter der Wittmanner Brotfabrik selbst erklären, daß ihre Löhne die von der Lohnkommission angestellten Tarife zum Teil übersteigen; aber im Interesse der Uniformierung seien sie gezwungen worden, zu dem allgem. ein. Lohnsatz zu arbeiten, der sie direkt schädigen würde. Hier zeigt sich einmal recht deutlich in der Praxis die Wichtigkeit dessen, was von freimüthiger Seite schon längst gesagt worden ist, daß nämlich die sozialdemokratische Gleichmacher nicht nur die Kopfarbeiter, sondern auch sogar die besser gelohnten Handarbeiter benachteiligen wird. Wenn außerdem die Wittmanner Brotfabrik mit der Lohnkommission nicht verhandeln will und ihre Arbeiter damit einverstanden sind, so hat die Kommission nicht den geringsten Grund, sich weiter mit den Angelegenheiten der Firma zu beschäftigen. Wenn sie es dennoch tut, so zeigt sie damit nur, daß es ihr nicht auf eine Befriedung der Arbeitsbedingungen ankommt, sondern nur auf eine grundlose Verhängung und auf die Entfaltung von Unzufriedenheit, selbst dort, wo an sich nach dem Zeugnis der Arbeiter zu solcher Unzufriedenheit gar kein Grund vorliegt.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Eine Aeußerung Kaiser Franz Josephs über den Ausbruch mit Ungarn, welche der Monarch einem Großindustriellen gegenüber während des Cercles beim Hofbinder in Reichsburg gethan hat, wird in dortigen industriellen Kreisen der „Bohemia“ zufolge lebhaft besprochen. Nachdem der Kaiser die industriellen Verhältnisse des Reiches getreift hatte, sagte er in bestimmtem Tone: „Bis zum Jahre 1917 ist der Ausgleich so ziemlich gesichert; das sind noch zwölf Jahre, was aber wird nach diesen zwölf Jahren werden? Das macht mir Sorgen, wenn ich auch diesen Zeitpunkt kaum erleben werde.“ — Im oesterreichischen Abgeordnetenhaus erklärte am Mittwoch in der fortgesetzten Verhandlung des Budgetprovisoriums Ministerpräsident Frhr. v. Wed. die Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß eine völlige Gefundung des öffentlichen Lebens nur im engen Zusammenwirken zwischen der Regierung und dem Parlament gefunden werden könne. Die Regierung wird sich bestrebt sein, jedweder Güterproduktion neuen Anspus zu geben, weil nur eine weitausgreifende Produktionspolitik auch eine ernste Sozialpolitik ermöglicht. Gegenüber dem Abg. Stranitzky, welcher der Regierung Programmlosigkeit vorwarf, hebt der Ministerpräsident hervor, daß